

Messe- und Ausstellungswesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **32 (1925)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sakellaridis peigniert

	No. 80/1	100/1 fach, roh
Ende Juli	12.20/12.70	13.50/14.—
7. August	12.—/12.50	13.30/13.80
14. "	12.—/12.50	13.30/13.80
24. "	12.—/12.50	13.30/13.80

Neue Ernte wird Basis No. 80/1 zu ca. Fr. 11.50/12.— per kg ab November/Dezember offeriert.

Zwirne:

	Maco cardiert	Maco peigniert	Sakell. cardiert
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.		
	No. 40/2	60/2	80/2
Ende Juli	42.—	46.—	50.—
7. August	41.50	45.50	48.50
14. "	41.—	45.—	48.—
24. "	40.—	44.—	47.50

Aegyptisch peigniert Sakell. peigniert

	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.			
	No. 80/2	100/2	80/2	100/2 fach gasiert, soft
Ende Juli	64.—	79.—	72.—	81.—
7. August	62.—	77.—	71.—	80.—
14. "	62.—	77.—	71.—	80.—
24. "	61.—	77.—	71.—	80.—

Der Gang der Zwirnerie und Strickerei hat noch wenig Besserung erfahren, ebenso dauern die Betriebseinschränkungen in der Baumwoll-Feinweberei weiter an. Immerhin hat die letztere im Berichtsmonat teilweise erhebliche Aufträge erhalten, die allerdings vorläufig wohl nur in ihren Lagern bemerkbar werden.

PS. Laut Bericht vom 24. August schätzt das Bureau of Agriculture den allgemeinen Durchschnittsstand bis 15. August auf 62% und die voraussichtliche Ernte auf 13,990,000 Ballen. Censusbereich: bis 15. August wurden 578,000 Ballen entkörnt, gegen 159,000 Ballen bis 1. August und 148,600 Ballen im Vorjahr.



Messe- und Ausstellungswesen



Exposition des Arts décoratifs, Paris.

Die Modekunst.

Ein grandioses Werk ist geschaffen, die Weltausstellung von 1900 in noch größerem Maße wiederholt. Auf einem Flächenraum von 30 Hektar ist mitten im Herzen von Paris an beiden Ufern der Seine eine zweite Stadt entstanden, weiß von Marmor, farbenreich an Gärten, spiegelnd von Wasserbecken, geraden Straßen, hundertten Pavillons, kleinen und großen Palästen, mit mächtigen Türmen, die wie urzeitliche Riesenblöcke aufragen, mit Brücken und modernsten Verkehrsmitteln, sodaß man die meisten Ausstellungsräume auch fahrend visitieren kann: ein Wunder der Technik in neuzeitlichem, noch nicht gesehenem Stil, eingeschlossen von einer von 15 mächtigen Toren durchbrochenen Mauer.

Wenn man durch die Porte Honneur in dieses Paradies im Häusermeer eingeht, befindet man sich in der Nähe des Grand-Palais, das der Exposition angeschlossen ist, und der Alexanderbrücke, die mit Kiosken besetzt zur Ausstellungsstraße umgewandelt ist. Da hat sich Belgien einen Palast gebaut, hier Italien, dort steht der monumentale Bau Groß-Britanniens, der allein 60,000 Pfund gekostet haben soll. Großbritannien hat einen Teil von Wembley nach Paris geschafft. Wembley wurde übrigens nie als Konkurrenzunternehmen angesehen, denn es zeigt lediglich die Größe des britischen Imperiums, während Paris einer Welt dient.

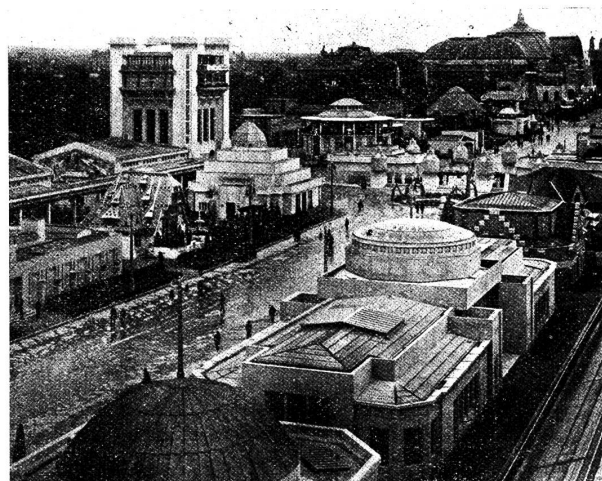
Von der Alexanderbrücke sieht man auf das bunte Gewimmel auf der Seine herab, das am Abend erst so überaus lebhaft wird. Rechts und links sind an den Ufern Prunkschiffe verankert: Restaurants, Kaffeehäuser, Tanzsalons, alle mit Guirlanden und Fähnchen geschmückt und bunt bemalt. Stilvoll liegen am linken Ufer nahe der Alexanderbrücke hintereinander drei Schiffe, über die zur Gänze eine Zwergbaumallee führt; wir lesen die Namen der Schiffe: Orgie, die Liebe, das Entzücken. Und wir erfahren, daß hier der Schneiderkönig Poiret drei Vergnügungsorte geschaffen hat, in denen man Kaffee trinken, tanzen und speisen kann.

Am Abend, wenn der Westwind vom Meere Kühlung bringt, wird die Exposition zum Babel. Alle Sprachen der Welt umschwirren den Besucher; auf schmalen Kanälen gondelt man bei Lampions à la Venedig, von der Negerstadt her tönt der schwere Gong, im arabischen Viertel sitzt man auf Polstern bei Kaffee und Pfeife vor Tänzerinnen, in gespenstischem Schatten huschen

bezopfte Gestalten vorüber, auf der andern Seite der Seine tanzen Slawen und Russen Nationaltänze und zur Musik einer englischen Jazzbandkapelle stampfen modernste Gentlemen den spiegelnden Parkettboden.

Wenn die Nacht gänzlich hereinbricht, dann wird diese Stadt toll und draußen jubelt ganz Paris über das immer neue Schauspiel. Abertausende unter den Brücken angebrachte Lampen bringen das Wasser zu schimmerndem Reflex; aus der Mitte der Seine steigen hohe Leuchtfountainen zum Himmel, der nahe Eiffelturm schreibt wie eine in Flammen getauchte Riesenfeder den Namen des Autokönigs Citroen an den Nachthimmel und wirft seine alle 45 Sekunden in den Farben wechselnden Strahlenbündel bis in die fernsten Vororte von Paris. Die ganze Stadt aber leuchtet auf, jede Nacht ist der Himmel blutrot und der Fremde staunt über den Reichtum, der ihm stündlich auf allen Wegen vor Augen tritt.

Grandios wie die äußere Anlage ist auch das Innere. Das Beste und Kostbarste, was 21 Staaten im Kunstgewerbe schaffen konnten, liegt vor dem staunenden Blick ausgebreitet und der festliche Rahmen verfehlt nicht, die Wirkung noch zu erhöhen.



Daß Paris als Gastgeberin der französischesten aller Künste, der Pariser Mode, ein würdiges Heim bereiten würde, war klar. Es wählte das fürstliche Grand-Palais mit seinen immensen Sälen und seiner Tradition und baute dem vornehmen Gast noch ein kleines Schloßchen in der Nähe: den Pavillon de l'Élégance.

Betritt man das Grand-Palais durch das Haupttor, so muß man erst die monumentale Ehrentreppe im Innern passieren, ehe man zu den Modesälen gelangt.

In einem hohen Raum von gewaltiger Ausdehnung ist eine große Versammlung von etwa sechshundert Personen. Einige sitzen, einige stehen, andere wieder steigen Stufen empor, man weicht aus, stößt an, entschuldigt sich, manche geben Antwort, viele nicht, man wundert sich, sieht genauer hin und stellt zur Ueberraschung fest, daß hier mindestens die Hälfte lebenswahre Mannequins sind, so täuschend, so menschenähnlich, daß man in weiterer Folge immer wieder die Verwunderung und das Lächeln auf den Gesichtern der andern sieht. Das ist der Triumph der Mannequinfabrikanten Siegel & Stockmann und Pierre Lmans. Kein modernes großes Warenhaus kann in Zukunft ohne den reinen Publikumserfolg dieser Mannequins sein.

Ein oberflächlicher Blick belehrt: jedes Stück ein Vermögen, denn die Abendtoilette und der Pelz des Mannequins sind exquisite Schaustücke.

Da ist Poiret mit einem lachsroten Crêpe Georgettekleid, dessen oberer Teil mit Säumchenreihen geziert ist und dessen unterer Teil aus 20 Reihen kleinerer Volants besteht. Unter den kurzen Ärmeln laufen seitlich kleine, mit gelbem Stoff überzogene Knöpfe bis zum Saum des Kleides.

Da ist Béchoff mit einem prachtvollen Abendcâpe aus violetterm Samt, dessen Kragen mit Edelmarder verbrämt ist; auch in der Mitte des Câpes erscheinen wagrechte Streifen von Edelmarder.

Jean Patou zeigt ein Kleid aus lachsrotem Crêpe mit seitlich angesetzter Tunik. In der Mitte der oberen Partie des Kleides läuft ein breiter Spitzeneinsatz auch um die Tunik. Der

ovale Halsausschnitt trägt eine seitliche Schleife aus gleichem Crêpe.

Felix Dupouy bringt ein Kleid aus taubengrauem Crêpe Georgette mit langer, vorn geteilter Tunik und weiten, auseinanderfallenden, reich bestickten Ärmeln. Mit Ausnahme der Tunik ist das ganze Kleid plissiert. Ein breiter, blauer Seidengürtel, vorn mit Schnalle und Oesen, hebt die Toilette noch besonders.

Von Plangon sehen wir ein glattes Kleid aus gebatiktem Crêpe Georgette, darüber eine weite, lose Jacke, eine Art Ueberwurf, aus grauem Crêpe Georgette.

Da ist Jeanne Lanvin mit einer richtigen, rosenbenähten Krinoline aus rosa Seidenetamin auf Messingdrahtgestell.

Blondell bringt einen Pelzmantel aus Vison, dessen Felle in Halbkreisen gesetzt sind, die das Goldbrokatfutter durchschimmern lassen. Das ist die neue Form der für Edelpelze aus der Mode gekommenen Goldfärbung.

In diesem festlichen Saal gibt es fast nur echte Pelze.

Ein prächtiges Hermelincapè von Heinemeyer hat einen neuartigen Kragen, der nichts anderes ist als eine dreieckige Verlängerung des Schulterblattes und der sich nur seitlich am Halse anschließt. In der Kleidermode kannte man vor Jahren eine ähnliche Façon „Maria Stuart“. Dieser Kragen erhöht sich kaum drei Finger breit. Der ganze Saum des Capès ist mit Rotfuchs verbrämt.

Fuchs ist die große Mode des Herbstes. Wunderschön ist bei Patou ein Abendcapè aus rubinrotem Samt mit breiter Blaufuchsgarnitur und Blaufuchsspangen als Verschluss.

Das auch auf der Alexanderbrücke ausstellende Pelzhaus Max bringt unter vielen Modellen einen Mantel aus Petit-Gris oder grauem Eichhörnchen, dessen Felle so angeordnet sind, daß sie Muster bilden: Dreiecke, Quadrate, kubistische Motive usw. Derselbe Kragen wie bei Heinemeyer. Ferner ein Hermelincapè mit drei Zickzackblenden aus weißer Seide, die mit Perlmutter-schuppen übernäht ist.

Sehr hübsch ist bei Dolat ein Sealmantel, der unten durch seitlich eingesetzte Hohlfalten ein wenig glockig gemacht und mit Chinchilla verbrämt ist. Seitlich sind über den Hohlfalten schiefe Chinchillaspangen als Garnitur angebracht.

Außer dem Marie Stuartkragen sieht man auch den Rollkragen, eine niedrige, mäßig breite Rolle, die das Gesicht vollständig freiläßt und sich nach unten in einem spitzen Revers fortsetzt.

Den Reichtum an Modellen zu fassen, ist man selbst bei wiederholten Besuchen außerstande.

In Nebensälen ist dann außer der Herrenmode auch das ganze „Zubehör“ untergebracht: Schuhe, Hüte, Handschuhe, herrliche Strümpfe, blumengestickt, goldgestreift, aus hauchdünnen, mehrfach durchbrochenen Geweben.

Wir verlassen das Grand-Palais, denn schon lockt die zweite, vielleicht noch größere Modeattraktion; der Pavillon de l'Élégance. Vier große Modeateliers: Caillot, Jenny, Lanvin und Wörth, sowie ein Juwelier, Cartier, haben diesen kleinen, feenhatten Palast aus eigener Initiative erbauen lassen und unübertrefflich fürstlich ausgestattet. Gegen das Interieur in diesem „Pavillon“ verschwindet der Prunk des Grand-Palais. Schwere Teppiche, eine fabelhaft stimmungsvolle Beleuchtung, eigenartige Vorhänge, machen den Pavillon zu einem Tempel der Mysterien. Hier blitzt eine Gestalt auf, die gerade noch den Mantel umlegt, ehe sie zur Soirée geht, dort wieder drehen sich vier Tänzerinnen im Kreise, eine Braut schreitet zum Altare, in einem Boudoir von schier unglaublichem Luxus empfängt die Dame die vertraute Freundin, da gibt es große Gesellschaft im Saale, alles blitzt von Geschmeide, Gold und Juwelen.

Die drei Schwestern Caillot sind im extremen Orient zu Hause; in tausend und einem Thema auf beige, elfenbein und blau erscheinen chinesische und japanische Muster auf Seide. Jenny, deren Atelier von den mondänen und eleganten Südamerikanerinnen aufgesucht wird, ist die Erfinderin der Nuance „bois de rose“, auch „rose Jenny“ genannt. Balkkleider, ganz aus Spitzen bestehend, beweisen ihre Kunst. Lanvin kennen wir schon; sie macht Stikleider und ist bei der Pompadour ebenso zu Hause wie in der Zeit um 1830. Im Vorübergehen erhascht der Blick eine wundervoll violette Krinoline mit einer schwarzen Riesenmasche. Weitergehen, Weitergehen, heißt es. Kein Modell darf bis zur Kopierschärfe aufgenommen werden. Was nicht hindert, daß ein und dieselben Besucher stundenlang

den gleichen Weg machen und die ganze Exposition des Arts décoratifs voll von Kopisten ist.

Wörth macht die großen Hochzeitstoiletten und die Kleider à la Byzanz und Theodora.

Das Haus Rodier aber mit seinen schönen Geweben, mit den schon weltberühmten Kashastoffen, und tausend bemusterten Seiden, ermöglicht allen diesen Künstlern ihre geschmackveredelnde Arbeit.

Im Pavillon de l'Élégance ist auch eine Handschuhvitrine. Rosa Glacé mit beiderseits abstehenden rosa Reiherfedern, Handschuhe, zusammengesetzt aus kleinen Federn, Handschuhe mit Goldmonogramm auf der umgeschlagenen Manschette, Handschuhe mit Perlen übersät... unerhörter Reichtum, der mehr oder weniger auch in den Palästen der andern Staaten wiederkehrt.

„Diese Ausstellung wird sein zur Ehre der Menschheit!“ Zu einer Zeit, wo fast nur ein Gerippe vorhanden war, sprach Frankreichs Präsident diese Worte. Heute sind sie wahr und noch immer ist die Ausstellung nicht ganz vollendet.

Die einzelnen Modewarenhäuser von Paris haben sich eigene Pavillons gebaut, wo sie eine Auswahl im kleinen vorführen. Noch ist nicht alles fertig. Das Vorhandene in zwei Wochen, in einem Monat durchzusehen, ist ebenso unmöglich wie in der zum Ersticken vollen Untergrundbahn eine Krinoline.

Die italienische Seidenausstellung 1926. Italien versäumt neuerdings keine Gelegenheit, um seine blühende Seidenindustrie in das Gedächtnis der Welt zu rufen. Auf dem amerikanischen Markte sucht Italien mit aller Macht die japanische Konkurrenz zu schlagen. Auf dem im November 1924 abgehaltenen Seidenkongreß in Varese wurde beschlossen, den italienischen Seidenspinnereien mehr als bisher zu ermöglichen, jede technische Neuerung sofort sich nutzbar machen zu können, sowohl nach der chemischen als auch nach der mechanischen Seite. Die im Jahre 1926 stattfindende große italienische National-Seidenausstellung soll nach dem Willen der Italiener der Welt ein vollkommenes Bild der heutigen Leistungsfähigkeit der italienischen Seidenfabriken zeigen. L. N.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Schweizerische Versuchsanstalt St. Gallen.

Abteilung I. Textilindustrie.

54. Vierteljahresbericht vom 1. April bis 30. Juni 1925.

Physikalische, mikroskopische und chemische Untersuchungen	Woll-, Baumwoll- und Leinwebereien, Tuchfabriken, Wirkerei, Seide, Kommiss. Firmen	Spinnereien und Zwirnereien	Sticker- und Rideaux-Fabrikation	Bleicher-, Färberei, Appretur, Waschanstalt, Drucker-, Diverse	TOTAL
Numer-Bestimmung von Baumwoll-, Woll- und Seidengarnen	34	19	4	3	60
Reissfestigkeit und Dehnung	16	10	2	2	30
Drehung von Garnen	65	15	14	10	104
Handelsgewicht	16	33	—	3	52
Stapel-Länge	—	1	—	—	1
Gewebe- { Messungen	206	8	18	42	276
{ Garn-Nummer	106	6	8	8	128
{ Reissfestigkeit	57	6	—	52	115
Diverse physikalische Untersuchungen	191	50	24	56	321
Mikroskopische Untersuchungen	35	6	6	10	57
Chemische Untersuchungen	410	89	74	386	959
	1138	243	150	572	2103
Vorhergehendes Quartal	1123	268	228	952	2571
Physikalische Aufträge	156		I. Quartal 1925	198	
Chemische Aufträge	70		I. Quartal 1925	83	

Textilfachschule in Budapest. In Budapest ist eine staatliche ungarische Textilfachschule errichtet worden. Als Leiter der Schule wurde Prof. Wilh. Bergmann ernannt.

Ehrenvolle Berufung. Herr G. Steiner, Fachlehrer für Technologie und mechanische Weberei an der Webschule Wattwil, hat vor kurzem einen Ruf als Generaldirektor einer der größten Baumwollwebereien Italiens erhalten. Herr Steiner hat den Ruf angenommen. Wir wünschen ihm zu seiner neuen Stellung viel Glück und Erfolg, bedauern aber andererseits, daß diese hervorragende Lehrkraft der Webschule Wattwil nicht erhalten bleiben konnte.